











Am 2. April d. J. verlegen wir unser Geschäft wieder nach dem inzwischen neubauten Hause

# 105 Leipziger-Strasse 105

Partire und Erste Etage.

Wir nehmen bei dieser Gelegenheit Veranlassung, für das uns in so reichem Maasse entgegengebrachte Vertrauen unseren verbindlichsten Dank abzustatten und bitten, uns dasselbe auch in Zukunft bewahren zu wollen.

# Geschw. Jüdel

Weisswaaren- und Wäsche-Handlung. Specialität: Kinder-Garderobe.

## Naether's Reform!

Absolute Stabilität gegen das Heranfallen des Kindes durch Schließen der Nachlässigkeit der Bedienung! Jede bewegliche Mutter wählt es so ein Kinderstuhl!



Zu benutzen als hoher Stuhl u. Fahrstuhl mit grosser Tisch. Mit rotierender Spindelvorrichtung u. grossen, unzerbrechlichen, hölzernen Rollen! Absolute Stabilität! Unerreichte Nachhaltigkeit!



Heute verlegte ich mein **Special-Geschäft,**

**Niederlage** der Kinderwagen- und Holzwaaren-Fabrik

von **E. A. Naether in Zeitz,** nach **Poststrasse 6,**

neben dem Wiener Café (im bisher Jüdel'schen Laden).

Um ferneres Wohlwollen bittet

**J. F. Junker.**

Neuheit ersten Ranges!

Trampelstuhl und Überstuhl durch **Naether's Reform-Stuhl!**



Billigstes und bestes Kinderpult.

**Naether's Normal-Schreibpult!**



Halle a. S., den 2. April 1891.

Vom heutigen Tage an befindet sich meine

## Garn-, Strumpfwaren- u. Posamentenhandlung

**Gr. Steinstr. Nr. 16**

gegenüber Cafe Bauer.

Ich bitte, das mir höher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftsfeld gültig zu erhalten. Mein Bestreben wird es auch ferner sein, durch gute, reelle Waaren bei solider Preisstellung und freundlicher Bedienung mir Ihr weiteres Wohlwollen zu sichern!

Dochachtungsvoll ergebend

**Georg Köhler**

vormals Albert Kahle.

[8399]

## Anzeige.

Wir errichten am heutigen Tage neben unserem Engros-Geschäft

# Detail-Verkauf

unserer Specialitäten: **Reisszeuge u. Zeichenstiften** von Holz und empfehlen zum Schulanfang zu soliden Preisen:

**Reisszeuge** in billigen und besseren Qualitäten für Schüler, Lehrer, Feine und feinste Qualitäten für Architekten und Zeichner. Feine **Reissfedern**, **Federzirkel**, **Taschenzirkel**, **Reisszirkeln**, **Zeichen-Winkel**, **Reissbretter**, **Curvenlineale**, **Wandtafelstiftensilien**, ferner

**Malutensilien**, **Malvorlagen**, **Verkaufsort: Breitstrasse 19 part.**

Halle a. S., den 1. April 1891.

**Friedr. Nietzsche Sohn,** Reisszeugfabrik.

[8164]

## Hallesche Beamten-Spar- und Darlehnskasse.

Die Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme an der ordentlichen General-Versammlung am 11. d. Mts. Abends 8 Uhr in das Restaurant „zum goldenen Schiffchen“ hier ergebend eingeladen.

Tagessordnung:

a) Vorlage der Geschäftsbilanz, b) Bericht des Verwaltungsrathes über das Geschäftsjahr 1890, c) Gewinnvertheilung, d) Decharge, e) Wahl eines Mitgliedes für den Verwaltungsrath.

Halle a. S., den 1. April 1891.

Der Vorstand **Scheideknecht.**

## Pianos.

größte Auswahl, aus den berühmtesten Fabriken Deutschlands: **F. F. Hofmann**, **Robert C. Maud**, **Coburg**, **H. Bach Sohn**, **Barmen**, **F. Hofmann**, **C. Börsch**, **Bredben**, **A. Grand**, **Berlin**, **J. Gerstenberger**, **Wien**, und verschiedene andere, von 450—1200 Mk., empfiehlt unter fünfjähriger Garantie **H. Blankenburg**, **Zentrumstrasse**, **Parüherstraße 6 A.**

## Reiche Heirath.

Eine Witwe, 21 J., mit 600,000 Mk. sucht befristete Heirath bei Bekanntschaft eines adligen u. liebenswürdigen Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Sie über mich reelle Ausst. vom **Samiten-Journal**, **Berlin-Westend**.

## Seltene Gelegenheit.

Eins der bestgelegenen Grundstücke des Mühlwegs ist preiswerth zu verkaufen. Offerten u. F. n. 2478 bet. **Rud. Mosse**, Halle a. S.

## Ein älteres, gut gerichtetes Pferd,

für schweren Gewicht passend, verkauft **Reussner**, **Hofmeister** u. **Gerhardt**.

## Einmal nachgebanen, ungarischen Weidweiden hat zur Saat abzugeben

**Wittmann Böden** (Oberhof).

## Unterfragen.

400—800 Ctr. zur erhaltenen Unterfragen, 100 Ctr. Kartoffeln, weisse Weis oder blaue, sucht zu kaufen. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

## Hôtel z. gold. Löwen

Cöpperplan Nr. 1.

Meiner verehrten Nachbarschaft, den geehrten Mitbürgern, Söhnen u. Freunden die ergebene Mitteilung, das ich die Leitung des obigen Hotels übernommen habe und begehrt bleiben werde, die mich Begehren, durch billiges Logis, gute Speisen und Getränke anmerken zu bedienen.

In Hochachtung

**L. Heindel,**

bisher im goldenen Hirs.

## Geschäfts-Uebnahme.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, das ich am heutigen Tage das Geschäft meiner Mutter, **die Speisewirthschaft Kl. Brauhausgasse 1,** übernommen, und auf meinen Namen fortführen werde.

Sich werde bemühen sein, bei Veranlassung eines preiswerthen Mittagsstisches mir auch ferner die Günst der geehrten Gäste zu erhalten suchen, und bitte geneigt um weiteres Wohlwollen.

Halle a. S., den 1. April 1891.

Dochachtung **Reinhold Schmidt, Speisewirth.**

## Bur Frühjahrs-Saat

verkaufe ich folgende bereits zu Mittagzeit Gemarkten bewährte Spielarten **Getreide.**

**Gerste:** Seine's verbesserte Chevalier, Richardson's Chevalier, Goldene Melonen: 1000 kg 250, 100 kg 29. **Hafer:** 1000 kg 215, 100 kg 25. **Winter:** Dampner, Seiler's, Heberfuß: 1000 kg 215, 100 kg 25. **Seine's** ertragsreicher: 1000 kg 220, 100 kg 26. **Weizen:** Seine's verbesserten Kolben 100 kg zu 29, 1000 kg zu 260. **Erbsen:** blaugrüne englische: 1000 kg 315, 100 kg 36. **frühe grüne** **Sticher:** 1000 kg 295, 100 kg 32. **Bohnen:** Kolbenrücker: 1000 kg 215, 100 kg 25.

## Kartoffeln.

Maunum bonum	1 Ctr. 20 Gr.	1 Ctr. 80 Gr.
Imperator	4.50 - 80	Preißler Schinken
Major-Wilmann	5.50 - 90	Preißler D. v. Rustus
		Mühlhändler
		4.50 - 80

Der Versandt erfolgt in besten neuen Säcken gegen Nachnahme.

Motiviert Habermeyer.

Bahn, Post und Telegr. Habermeyer.

**F. Heine.**

# Tapeten

Beste Muster. Billigste Preise. Größte Auswahl.

**Hermann Bischoff,**

4 Gr. Marktstr. 4 (früher Gr. Ulrichstr. 4b).

## F. A. Schütz,

Königl. Sächs. Hoflieferant.

Inhaber: **H. O. Sorge.**

## Teppiche

deutsche, franz. und engl. Nouveautés

in grösster Auswahl.

Verkaufsstelle der Würzener Teppichfabrik.

Halle a. S., Leipzigerstraße 87/88.

**F. A. Schütz.**

[16986]

## Königstädtische höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 9. April, 9 Uhr,** für die Kleinen bei unteren Klassen **um 10 Uhr.**

**Hedwig Schroedel, Vorsteherin.**

## An meinem Unterrichts für weibl. Handarbeiten

Können noch einige Schülerinnen teilnehmen. Gest. Anmeldungen erbitte in den Vormittagsstunden.

**M. Zumppe, Schulberg 6, II.**



**Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.**

— **Offene Stellen für Militär-Musikanten** im Besitze des bayerischen Regiments. ...

— **Wanderung** 1. April. (Wegen die Kurbadler). Der Regierungsrath in Magdeburg ...

— **Das Thüringen** 1. April. (Sachsenhausen). — Bomologenerverein. — Wasserleitung ...

— **Verkaufen**. — Den nachstehenden Offizieren ist die Erlaubnis zur Auslegung ...

— **Verordnungen**. 1. April. Seriensiegerin der Wadischen 100 ...

— **Verkäufe**. — Wenn am 31. März. Das Geschäft des letzten Monats ...

— **Concerte und Ausstellungen**. — Der 20. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie ...

— **Industrie, Handel, Finanzen**. — Der Einbürgerungsfuß für Oesterreichische ...

und den Rest leiht die Deutsche Bank. Der Kongress trat ...

**Vermischtes.**

— **Ein feuerlich aufreger Vorfall** ereignete sich am ...

— **Dr. Karl Singer** schickte in der Alpenverein-Sektion ...

**Vom Wüthertisch.**

— **Die soziale Frage** an hiesigen Verdr ist ein höchst ...

**Verlosungen.**

— **Parisstraße**, 1. April. Seriensiegerin der Wadischen 100 ...

**Wahlzettel.**

— **Wenn am 31. März**. Das Geschäft des letzten Monats ...

— **Der Einbürgerungsfuß** für Oesterreichische ...

— **In der am 1. April** in Berlin abgehaltenen Generalversammlung ...

— **Die Bergwerksgesellschaft Glinau** hat im abgelaufenen Jahre ...

— **Wöchentliche Vorhaben** 4 pft. Goldprioritäten ...

— **Wandberger Börse vom 1. April 1891.**

Table with columns for stock types (e.g., Aktien, Obligationen) and prices. Includes sub-tables for 'Wandberger Börse' and 'Wöchentliche Vorhaben'.

**Stadtsanftuhten von Halle a. S.**

— **Verstorbenen**: Der Kaufmann Wilhelm Goss und ...



# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Eine zeitgemäße, objektive Betrachtung über Deutschlands Schweinezucht.

Im Nachstehenden bringen wir aus der Feder des Herrn Geheimrathes Dr. Settegast\*), eines um die deutsche Viehzucht hochverdienten Mannes, eine Betrachtung, welche in vieler Beziehung den Nagel auf den Kopf trifft und gegenüber dem wüthen Geschrei derjenigen Presse, welche dem Anscheine nach grundsätzlich die Interessen unserer Landwirthschaft bekämpft, der Wahrheit in ruhiger Weise Bahn bricht:

Mit der Zuchtverbollkommnung, welche eine günstigere Verwerthung des Futters zur Folge hatte, ist die Neigung zum ausgebehnteren Betriebe der Schweinezucht gewachsen. Einen wesentlichen Antheil daran haben unzweifelhaft die verbesserten milchwirthschaftlichen Einrichtungen und besonders die Genossenschafts-Molkereien mit beschränktem Betriebe, durch welche den Schweinehaltungen ein vorzügliches und verhältnißmäßig billiges Futter geboten wird.

Die Vermehrung der Schweine hat jedoch bis jetzt noch nicht den Umfang angenommen, daß die Einfuhr aus anderen Ländern, unter denen Oesterreich und Rußland obenan stehen, ganz entbehrlich geworden wäre. Die eigene Zucht bleibt, wenn die Produktion sich auch auf ungefähr 8—9 Millionen Schweine gehoben hat, hinter dem Bedarf noch immer etwas zurück. Der Grund für diese nichts weniger als erfreuliche Erscheinung ist in dem Umstande zu suchen, daß es zwar eine sehr große Zahl von Schweinehaltungen, im Verhältniß dazu aber nicht genug Züchtereien in Deutschland giebt. Der „kleine Mann“ füttert sich zwar sein „Schweinchen“ auf und bringt es, wenn seine Umstände sich günstig anlassen, wohl auch zu mehreren, aber seine wirthschaftlichen Verhältnisse erlauben es ihm nicht, Schweine zu ziehen. Er ist daher auf den Einkauf von jungen Thieren angewiesen. Den sich etwa daraus ergebenden Nutzen durch Verkauf von Absatzferteln oder heran-gewachsenen Schweinen würden sich andere Landwirthe durch Erweiterung des Umfanges ihres Zuchtbetriebes auch nicht entgehen lassen, wenn sie mit Sicherheit auf einen lohnenden geschäftlichen Erfolg rechnen dürften. Dem ist jedoch in vielen Gegenden nicht so. Der Bedarf an Ferteln und jungen Schweinen ist nämlich wesentlich von dem Ernteausfall bezw. den Preisen der Kartoffeln abhängig. Sind sie gut geraten und steht damit ein entsprechend größeres Maß von gedeihlichem Futter zur Verfügung, so heben sich die Preise der verkäuflichen Nachzucht, im umgekehrten Falle sinken sie, und zwar dann und wann so tief, daß der Züchter nutzlos wird, seine Zucht beschränkt und mancher sich wohl selbst zum vorläufigen Aufgeben derselben entschließt. Die dadurch veranlaßte Verminderung der Produktion kann dann freilich leicht bewirken, daß später unter den Einflüssen besserer

Futterverhältnisse und reicher Hackfrüchtereiten sich die Preise der Nachzucht wieder in dem Maße heben, daß sie zuweilen die drei- und vierfache Höhe im Vergleich mit denen des Vorjahres erreichen. Die nicht auf Mästung, sondern vorzugsweise auf dem Verkauf der Nachzucht beruhende Schweinezucht leidet daher unleugbar in höherem Maße als die übrigen Arten der Viehzucht an einem empfindlichen Wechsel der Preise ihrer Erzeugnisse und an dem Mangel der Stetigkeit ihrer Erträge, wovon nur wenige Züchtereien von Ruf, die sich dauernd eines schlanken Absatzes von Zuchtvieh erfreuen, eine Ausnahme machen dürften.

Dazu kommt noch ein Anderes, das der weiteren Ausbreitung des Zuchtbetriebes unerwünschte Schranken zieht, nämlich die Beforgniß vor Verlusten durch Viehseuchen, welchen die Schweine in leider bedeutendem Grade ausgesetzt sind und unter denen besonders die Maul- und Klauen-seuche, die sog. Schweinepest (hog cholera) und der Rothlauf die Zucht bedrohen. Die beiden ersteren Krankheiten sind in Deutschland nicht heimisch (autochthon), werden vielmehr aus dem Auslande eingeschleppt und würden, wenn veterinärpolizeiliche Maßregeln ihre Ueberschreitung der Grenze stets rechtzeitig verhinderten, unsere vaterländische Zucht unberührt lassen. Daß weder eine zu diesem Zweck angeordnete Untersuchung der eingeführten Thiere auf ihren Gesundheitszustand, noch eine Quarantäne, noch selbst die Einfuhr unter der Bedingung sofortiger Abschachtung ausreichenden Schutz zu gewähren vermögen, haben die bisherigen Erfahrungen sattem bewiesen. Der drohenden Seuchengefahr läßt sich daher mit Verlässlichkeit nur durch unbedingte Unterjagung der Schweine-Einfuhr aus verseuchten Ländern begeben. Für dieses letzte Mittel, zu dem u. A. sich übrigens auch England der deutschen Schweine-Einfuhr gegenüber entschlossen, hat sich in neuester Zeit auch das Deutsche Reich entscheiden müssen. Kam es doch nicht allein darauf an, die Schweinezucht und -haltung vor der namentlich von Oesterreich - Ungarn und Rußland her beständig drohenden Seuchengefahr zu bewahren, sondern auch Vorsorge zu treffen, daß das Ausland, nach welchem Deutschland Schweine zu versenden die Aussicht hat, uns seine Grenzen für die Ausfuhr nicht verschließt. Ein solches Zugeständniß ist aber von dem unwiderleglichen Nachweise abhängig, daß Deutschland seuchenfrei ist, was sich diesseits wieder nur durch die Unterjagung der Einfuhr von Schweinen aus verseuchten Ländern anbahnen bezw. auf-rechterhalten läßt. Daß eine so einschneidende Maßregel manche Interessenten zu verletzen geeignet ist, läßt sich gewiß nicht bestreiten. Verblendung aber muß es genannt werden, wenn man bei erster Erwägung des Für und Wider sich der Ueberzeugung verschließt, daß der bedeutend überwiegende Nutzen für das Schweineinfuhr-Verbot spricht. Denn auf der einen Seite springt in die Augen, daß es vor allem gilt, dem in unserer Schweinezucht beruhenden, außer-

\*) Settegast, „Deutsche Viehzucht“.

ordentlich werthvollen Besitzstände der deutschen Viehzucht ausreichenden Schutz vor Seuchengefahr zu gewähren, auf der anderen Seite, daß es für den deutschen Züchter ein Leichtes ist, der Zucht eine Ausdehnung zu geben, durch die nicht nur der Zulandbedarf vollauf gedeckt wird, sondern uns auch eine künftige, erkleckliche und gewinnbringende Ausfuhr des Produktions-Ueberschusses winkt. Dem Einwande, daß die Aufrechterhaltung der Maßregel, sobald sie von längerer Dauer ist, den „kleinen Mann“ durch Vertheuerung der ihm bisher vom Auslande gelieferten billigen Schweine in Nachtheil setzen würde, ist entgegenzuhalten, daß die geringwerthigkeit der eingeführten Waare im Vergleich mit der inländischen Zucht den Scheinbaren, nur nach dem Einkaufspreise bemessenen Geldverlust eher in sein

Gegentheil verwandeln würde. Unleugbar gelangt mit dem Erwerb der vornehmlich aus den slavischen Theilen Rußlands und Oesterreichs angebotenen jungen Thiere in die Ställe der kleinen Hanshaltungen ein Schwein, dessen Futterverwerthung hinter den Leistungen der modernen deutschen Rassen erheblich zurücksteht. Der kleinste englische Schweinehalter würde über die Zumuthung lachen, an ein solch schlacrippiges, hochbeiniges, gefräßiges Individuum das Futter zu vergeuden; und der deutschen Kleinwirthschaft soll ein Vortheil daraus erwachsen, wenn sie mit diesem sei es auch billig eingekauften Material, dem die wichtigste Eigenschaft, die leichte Ernährung gewährt, belastet wird? Das kann nur behaupten, wer landwirthschaftlich-haus-hälterisch nicht zu rechnen versteht.

### Die Molke als Heilmittel,

vor Jahrhunderten schon anerkannt, nahm in dem Arzneischatz des medizinischen Alterthums einen hervorragenden Platz ein. Nicht nur in Brustkrankheiten, sondern überhaupt in chronischen fieberhaften Zuständen galt sie als ein so erprobtes Mittel, daß in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in der Schweiz, namentlich Kanton Appenzell, schon größere Molken-Kurorte entstanden, welchen bald auch solche in den bayrischen und tyrolischen Alpen folgten.

In der Mitte unseres Jahrhunderts, als Chemie und Physiologie sich zu entwickeln begannen, glaubte man sich berechtigt, wie über viele andere Mittel, deren Wirkung man auf physiologischem Wege nicht erklären konnte, auch über die Molke den Stab zu brechen. Lebert, Brehmer u. A. sprachen ihr jeden Werth als Nahrungs- und Heilmittel ab. Es erklärt sich dies aus den Anschauungen der damaligen Zeit, in der man nur die Eiweißstoffe für nahrhaft hielt und die stickstofflosen nur als Athmungsstoffe und Wärmebilder betrachtete, bezüglich der Heilmittel aber einer völligen Skepsis verfallen war.

Durch Voit's verdienstvolle Untersuchungen wissen wir heute, daß auch die stickstofflosen Kohlenhydrate und die anorganischen Salze in gewissem Sinne Nahrungstoffe sind und Nährwerth haben, ganz abgesehen von dem Werthe, den sie in krankhaften Zuständen als Heilmittel haben können.

Betrachten wir die Molke näher, so wird sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, daß auch hier, wie in manchen anderen Dingen, der Instinkt des Menschen dem Wissen und dem Verstehen vorausgeeilt ist:

Sie ist bekanntlich jenes Produkt der Milch, welches nach Entziehung der Fette und der Eiweißstoffe eine durchschnittlich fünfprozentige Milchzuckerlösung darstellt, welche die Salze der Milch bis auf eine kleine Menge, die mit dem Käse entfernt wird, enthält. Sie verhält sich also zur Milch, wie die Fleischbrühe zum Fleisch, und bietet dem Körper bei einem Genuße von nur 500 Gramm derselben 25 Gramm Zucker und 3,32 Gramm Salze, welche vorwiegend aus den Phosphorsäure- und Chlorsalzen des Kalium, Natrium und Calcium bestehen.

Von den stickstofflosen Kohlehydraten wissen wir, daß sie durch ihre leichte Verzehrunsfähigkeit im Körper Eiweiß und Fett vor dem Zerfall schützen; unter allen stickstofffreien Stoffen wird aber nach Voit und Pettenkofer der Zucker am leichtesten und so vollständig zerlegt, daß er durch seine rasche Zerstörung am meisten geeignet ist, das Fett, welches aus dem Fett der Nahrung oder aus dem bei dem Zerfall des Eiweißes abgespaltenen Fette stammt, dem Körper als solches zu erhalten und auf diese Weise einen dauernden Fettsatz im Körper zu bringen.

Die Bedeutung des Fettbestandes für den thierischen Körper zu betonen, dürfte überflüssig sein, und sei nur erwähnt, daß es in vielfacher Beziehung als Schutzmittel für unseren Körper dient, welcher das nicht unmittelbar zum Verbrauch nöthige Fett gleichsam als Reserverstoff anlegt.

In Krankheitszuständen kommt noch außer diesen für die Ernährung bedeutungsvollen Eigenschaften des Zuckers seine Wirkung auf die Schleim-Absonderung und auf die Urin-Ausscheidung in Betracht; letztere wurde namentlich vom Milchzucker durch See- und Niesel in neuester Zeit hervorgehoben und bestätigt.

Die andere Gruppe von Stoffen, welche die Molke enthält, bilden die obengenannten Salze. Hauptsächlich Liebig war es, welcher betonte, daß die anorganischen Stoffe für den Bestand des Thierkörpers ebenso nothwendig seien, wie die organischen und daß ohne die Salze ein Aufbau der Zellen und Organe nicht möglich sei. Deshalb ist ja die an Salzen so reiche Milch für den Knochenaufbau des jugendlichen Organismus unentbehrlich. Der erwachsene Körper bedarf freilich einer größeren Zufuhr von Salzen im gesunden Zustande nur in jenen Fällen, wo rascher Ansaß von Körpersubstanz stattfinden soll, wie bei der Mästung; sonst repräsentirt bei ihm der Ueberschuß der zugeführten Salze eine Reihe von Genußmitteln, welche aber unser Organismus mit demselben Drange fordert, wie die ernährenden Stoffe.

Anders ist dies im kranken, gestörten Organismus und in gewissen pathologischen Zuständen, welche mit verhältnißmäßig großen Salzverlusten einhergehen. So hat der Prozeß des Fiebers nach genauen Untersuchungen stets einen großen Verlust von Salzen, namentlich von phosphorsaurem Kali zur Folge; außerdem werden durch profuse Schweiß, Exsudate, katarrhalische und eiterige Sekrete dem Körper Salze in großer Menge entzogen. Allein in dem Auswurf von Kranken, welche an Katarrhen oder entzündlichen Zuständen der Athmungs-Organen leiden, berechnete Renk einen mittleren täglichen Verlust an anorganischen Salzen von 0,86 Gramm bei Bronchitis und von 1,02 Gramm bei Lungenentzündung. Auch hier sind es meistens die phosphorsauren Kali- und Natrium-Salze, welche in Betracht kommen. Ueberdies wies Senator nach, daß auch die Kali-Ausscheidung durch den Harn bei Lungenentzündung nicht nur relativ, sondern auch absolut gesteigert ist.

Wenn es außerdem Thatsache ist, daß das phosphorsäure Kali auf unser Nerven- und Muskelsystem in hohem Grade erregend wirkt, daß es die Herzthätigkeit anregt und den Puls hebt, daß die Kalisalze in keiner der vielen künstlichen Zusammensetzungen als Kalk-Syrup u. dgl., wie sie heute dem Publikum gegen die Lungenentzündung ange-

stimmt werden, nur annähernd so leicht vom Körper aufgenommen und assimilirt werden, wie in jener Form, die in der Milch und folglich auch in der Molke die Natur uns bietet, — so müssen wir die Aerzte der Vorzeit nur bewundern, daß sie, obwohl ihnen die rationelle Erklärung noch ferne lag, auf Grund traditioneller Erfahrung und scharfer Beobachtung die Molke bei fieberhaften Zuständen und namentlich in der Lungen- und Nierenkrankheit schon in der Voraussetzung, daß sie zur Verkünderung und Verkalkung der Tuberkel beitrage.

Gegen den Gebrauch der Molke wendeten viele Aerzte unsres Jahrhunderts ein, daß kein Grund vorhanden sei, in den genannten Krankheiten die Molke ohne die stickstoffhaltigen Bestandtheile der Milch zu geben. Nach Voit bildet aber die Milch für den Erwachsenen überhaupt kein richtiges Gemisch von Nahrungstoffen, da in derselben zu wenig stickstofflose Nahrungstoffe im Verhältniß zum Eiweiß vorhanden sind; wenn also ein Kranker mit chronischem Fieber größere Mengen von Milch zu sich nimmt, so erhält er eine sehr eiweißreiche Kost. Daß aber eine reichlich eiweißhaltige Kost in Form von Fleisch oder Milch bei Fieberkranken namentlich Schwindsüchtigen, eine Steigerung der Consumtion bedingt, wird kein Arzt auch der Jetztzeit läugnen. Deshalb bedienen wir uns in solchen krankhaften Zuständen lieber der Fleischbrühe als des Fleisches. Auch diese ist ja mit ihren Extraktivstoffen und

Salzen für den gesunden Körper nur ein Genussmittel, während sie in einer Reihe von Krankheiten zum Heilmittel wird. Es ist also begründet als Heilmittel dem erkrankten Körper die im Magen und Darm rasch aufgesaugte Molke zu bieten anstatt der Milch, welche die Verdauungskräfte mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Ein weiterer Einwand, welchen viele Aerzte machen, daß die Molke Diarrhöen und Verdauungsstörungen hervorrufe dadurch, daß ihr Milchzucker sich im Darne in Milchsäure verwandle, wird durch die gründlichen Untersuchungen Claude Bernard's widerlegt, welcher nachwies, daß bei der Zuckerverdauung keine Spur von Milchsäure im Magen oder Darm zu finden ist. Die leicht eröffnende Wirkung, welche auf Rechnung der Salze kommt, wie die bekannte Urntreibende Wirkung der Molke, welche See dem Milchzucker zuschreibt, verstärken nur ihre Heilkraft.

Aus Allem aber, was wir heute von der richtig und gut zubereiteten Molke und ihrer Wirkung auf den kranken Organismus wissen, geht hervor, daß sie durch ihren reichen Gehalt an Milchzucker und Salzen, welche letztere in keinem der gepriesensten Mineralwässer so reichlich vertreten sind, besonders in chronischen fieberhaften Prozessen, bei länger dauernden Eiterungen, Ergüßungen, katarrhalischen und anderen Sekretionsvermehrungen, ferner speziell in der Lungen- und Nierenkrankheit ein ebenso rationelles als erprobtes Heilmittel ist, zwar alt aber nicht veraltet. Dr. S. W.

### Mittheilungen aus der Praxis.

— **Steinbrand des Weizens.** In der Versammlung der Naturforscher der Rheinprovinz am 7. Juli sprach Professor Dr. Körnicke-Wuppelsdorf über die in neuerer Zeit von D. Wresfeld ausgesprochene und von F. Kühn weiter ausgesprochene Ansicht, daß der Steinbrand des Weizens vorzugsweise dadurch dem Weizen gefährlich werde, daß seine Sporen im Dünge und in der humosen Ackererde eigenthümliche, bisher unbekannte, schimmelähnliche Bildungen erzeugen, an denen Fortpflanzungsorgane (Sporangidien) hervorwachsen, welche die jungen Weizenpflanzen infiziren. Durch einen derartigen frischen Dünger, sowie durch die im Ackerboden direkt sich bildenden Spross-Knidien würde dann der Weizen brandig; ebenso durch bergleichen Bildungen, welche auf einem von Brandkeimen freien Acker von einem damit besetzten Acker durch den Wind hinübergeweht würden. Zunächst dürfe man daher keinen frischen, sondern zweijährigen Dünger verwenden, weil in dem letzteren die für diese Entwicklung des Pilzes notwendigen Nährstoffe aufgezehrt und der Riz abgestorben sei. Damit sei die Gefahr allerdings noch nicht beseitigt, weil sich ja dieselben Rizkeime auch im Ackerboden selbst finden. Bisher war die allgemeine Ansicht, daß der Steinbrand nur durch die den Weizenformern anhaftenden Sporen mit der Saat selbst auf den Acker gebracht würde, daß daher aus brandfreiem Weizen auch gesunder Weizen hervorwüchse. Gleichseitig war angenommen, daß auch aus brandigem Weizen eine brandfreie Ernte erzielt würde, wenn vorher durch Weizen des Saatgutes in einer Lösung von Kupfervitriol die Keimfähigkeit der Brandsporen getödtet sei. Der Vortragende stellte sich entschieden auf diesen letzteren Standpunkt, welchen früher F. Kühn als richtigen anerkannt und bewiesen hatte. Daß die Gefahr des Herüberwehens der Brandkeime nicht besteht, kann man auf den Feldern sehen, wo ein brandiger Acker sich neben einem brandfreien Acker befindet. Im ökonomisch-botanischen Garten werden seit 20 Jahren alljährlich zwei Beete absichtlich mit brandigem Weizen besäet: die mit brandfreiem oder gebleitem Weizen daneben befindlichen Parzellen sind brandfrei. Da aus besonderen Gründen Steinbrand in diesem Garten alljährlich austritt, so wird der Weizen dieser Beete entweder gebleit oder es werden zur Auslaar Körner aus gesunden Aehren genommen. Stets war die darauf folgende Ernte brandfrei. Weizenstängel wurden im Herbst 1889 zwanzig stark brandige Weizen gebleit und alle sind brandfrei. Der Dünger kann nur dann schädlich werden, wenn er ganz frisch ist. Im Herbst 1889 wurde Dünger und die Erde eines Beetes sehr stark mit Steinbrandsporen gemischt. Vier Wochen später wurde brandfreier Weizen hineingefät. Beide Beete sind völlig brandfrei. Die Weize wirkt nur direkt auf die den Körnern

anhaftenden Sporen, nicht etwa auf die angeblichen Spross-Knidien im Acker. Brandfreier Weizen wurde gebleit und mit der angetrockneten Weize in ein Beet gefät, welches kurz vorher reichlich mit Brandsporen inficirt wurde. Der erzielte Weizen ist stark brandig.

— **Süß gewordene und gefrorene Kartoffeln.** In Folge der strengen Kälte des verflohenen Winters sind mancherlei Schädigungen entstanden; namentlich haben die Speisekartoffeln vielfach einen widerlich süßlichen Geschmack angenommen, durch welchen deren Gebrauchswert natürlich stark herabgemindert wurde. Die Versuchstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil (Schweiz) giebt nun ein einfaches Mittel an, um diesen Geschmack wieder zu beseitigen. In lebenden Kartoffeln entsteht aus der Stärke fortwährend Zucker, welcher bei gewöhnlicher Temperatur sofort entweder sich zersetzt oder in Stärkenzucker zurück verwandelt wird. Sinkt nun die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunkts, so geht die Bildung von Zucker zwar weiter, die Zersetzung und Rückverwandlung desselben wird jedoch verhindert; aus diesem Grunde findet in den Knollen eine Ansammlung von Zucker statt, durch welche der süße Geschmack bedingt wird.

Da nun aber die Lebensfähigkeit der Kartoffeln nicht vernichtet ist, so beginnt der Zucker alsbald wieder zu verschwinden, wenn die Knollen in höhere Temperatur gebracht werden. Man darf daher nur die süßen Kartoffeln einige Tage vor dem Gebrauche in einen mäßig warmen Ort, z. B. eine warme Küche, bringen, so werden dieselben ihren normalen Geschmack wieder annehmen. Für wenig süße Kartoffeln genügen etwa 4 Tage, für stark süße etwa 8 Tage. Bei vollständig gefrorenen Kartoffeln ist das Verfahren jedoch nicht anwendbar; durch den Frost sind sie getödtet, und sie geben sofort nach dem Aufthauen in Brühe über. Derartige Knollen sind womöglich bis unmittelbar vor der Verwendung in gefrorenem Zustande zu erhalten; unmittelbar nach dem Aufthauen liefern sie noch ein recht brauchbares Viehfutter. Größere Vorräthe gefrorener Kartoffeln sind zu dämpfen und einzulauern.

— **Die Vertilgung der Blattläuse.** Diese lästigen Gäste unserer Bier- und Nutzpflanzen werden durch mannigfache Mittel mit mehr oder weniger Erfolge bekämpft. Neuerdings hat man in Frankreich ein Verfahren entdeckt, welches nach der „Revue horticole“ unfehlbar wirken soll. Bestätigt diese Mittheilung sich, so ist damit dem Viehe in Obstbaum- und Rosen-Schulen ein unschätzbare Dienst erwiesen. Alle Räucherungen und die theuern Insecten-Vertilgungsmittel würden damit überflüssig werden, und zudem kann jeder ohne bedeutende

Kosten die Sache versuchen, wobei er sich noch dazu überzeugen wird, daß seinen Pflanzungen wenigstens kein Schaden geschieht. Man soll also die Wicke von gut zerkleinertem und scharf getrocknetem Brennholz nehmen, die zu behandelnden Sträucher tüchtig mit Wasser bespritzen, und alsdann die Wicke mit einem Berkäuber auf die Triebe bringen. In dem ausgezogenen Fachblatte wird die Behauptung aufgestellt, daß nicht nur die Blattläuse verschwinden, sondern daß, was übrigens ganz glaublich ist, auch die Triebkraft dadurch bedeutend erhöht wird.

— Ueber den Erfolg ausgewinterten Rothkleees. Endlich ist der letzte sich durch seine anhaltende Kälte vor vielen anderen auszeichnende Winter zu Ende gegangen. Manchem Landmann wird er großen Schaden gethan haben, durch Zerstörung der Winterlaaten und Rothkleebestände, und er wird seine Sorge darauf richten müssen, daß er sich für den Ausfall von Futter rechtzeitig einen passenden Ersatz verschafft durch Ansaat anderer Futterpflanzen. Das „Wildeheimer land- und forstwirtschaftliche Ver.-Bl.“ macht für die Neubestellung ausgewintertes Klee schläge nachstehende sehr beachtenswerthe Vorschläge:

1) Weißer Senf 15 Kilogramm und Wicke 160 Kilogramm per Hektar. Nach flachem Umbruch des Kleeefeldes werden die Wicken eingesät und eingegat, darauf säet man den Senf und bringt ihn mit einem Eggenstrich unter. Beide Pflanzenarten entwickeln sich sehr verchieben schnell, denn schon 5—6 Wochen nach der Saat tritt der Senf in Blüthe, zu welchem Zeitpunkte die Wicken noch weit zurück sind. Letztere entwickeln sich überhaupt erst freudig, wenn der Senf in knospendem Zustande als Grünfütter abgemäht ist. Beim Schneiden des Senfes werden in Folge dessen die Wickenpflanzen nur wenig verletzt und bringen dann einen vortrefflichen zweiten Schnitt auf. Auf sehr leichtem Boden kann man diesem Gemenge sogar noch Serradella in der Saatkraft von 30 Kilogramm per Hektar hinzufügen, die sich nach dem Wickerschnitt entwickelt und entweder einen dritten Schnitt oder eine vorzügliche Herbstweide liefert.

2) Incarnatklee 32 Kilogramm, italienisch Ryegrass 50 Kilogramm per Hektar. Das Gemenge ist auf reichem Boden und möglichst zeitig im Frühjahr gesät, ebenfalls ein gutes Ersatzfutter für Rothklee, denn es vermag recht gut im Ausaatjahr zwei Schnitte zu liefern, wengleich es besser gedeiht und sogar drei Schnitte anbringen kann, sobald schon im Herbst die Einlaet erfolgt ist, wenn z. B. durch Mäusefraß der Rothklee im Herbst schon in solcher Weise gelitten hat, daß man auf Ersatzfutter bedacht sein muß. Uebrigens läßt sich bei lüdigem Stande des Rothkleees mit diesem Gemenge im Frühjahr eine Ueberfaat bewirken, wodurch die Lücken geschlossen werden und sich der Ertrag wesentlich steigert. Nach der Ausaat auf lüdigem Klee genügt ein kräftiges Eineggen. Selbstverständlich ist, daß bei lüdigem Rothklee die Ausaatmenge entsprechend der Anzahl der Fehlstellen verringert werden kann.

3) Wicken 100 Kilogramm, Hafer 100 Kilogramm, Saubohnen 50 Kilogramm. Dieses Gemenge liefert nur einen Schnitt und eignet sich daher am wenigsten zum Ersatz für Rothklee. Auf reichem Boden ist die Beimischung von Hafer und Saubohnen zu den Wicken notwendig, weil sie als Stäbelpflanzen dienen und das Vagern der Wicken verhüten sollen, denn durch letzteres tritt bekanntlich sehr leicht das Faulen der Wicken und damit ein Verlust an Quantität und Qualität ein. Ist jedoch der Boden nicht übermächtig reich und dabei trocken, so empfiehlt es sich, in Mengen von 160 bis 200 Kilogramm per Hektar die Wicken allein auszusäen, weil sie dann als Grünfütter von dem Viehdvieh besser aufgenommen werden.

Alle hier aufgeführten Gewächse eignen sich vorzüglich als Milchfutter, auch braucht man nicht zu befürchten, daß das Grünfütter von weißem Senf der Milch einen unangenehmen Geschmack giebt, und namentlich dann nicht, wenn gleichzeitig ein Weißfütter von Heu, Gras, Luzerne oder Klee gegeben wird und man dafür sorgt, daß zur Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses dem Grünfütter noch Kraftfutter beigegeben wird, so z. B. 1 Kilogramm Weizen- oder Balinterkuchen auf 500 Kilogramm Lebendgewicht; zu vermeiden sind nur Kapselkuchen; aber auch andere Kraftfuttermittel sind mit Erfolg zu verwenden, z. B. Biertraber und Malzkeime. Bei der Grünfütterung der anderen aufgeführten Grünfütterpflanzen, wenn sie nicht schon zu alt geworden sind, das heißt in Blüthe stehen, ist ein Zusatz von Kraftfutter entweder gar nicht, oder doch nur in beschränktem Maße erforderlich.

Der Square-head-Weizen. Dieser Winter, dem ein großer Theil der Weizenlaaten zum Opfer gefallen zu sein

scheint, fordert wieder eine eingehende Kritik über die Vor- und Nachtheile der englischen Weizenlaaten heraus. Aus diesem Grunde dürften Versuche, welche in Dänemark mit dem Square-head angestellt worden sind von Interesse sein. —

Das Markfortoret hat ein Schriftchen veröffentlicht, worin der Verfasser F. V. Jensen zu Kopenhagen nach den Ergebnissen der Wirksamkeit des von der Dän. Landw. Gesellschaft niedergelegten „Weizenausschusses“ in den Jahre 1882—87 zu folgenden Schlusfolgerungen gelangt:

1. Die zahlreichen und mehrjährigen Züchtungsversuche des Weizenausschusses, welche gegen 70 Weizenpielarten umfassen, bestätigen in Uebereinstimmung mit früheren Untersuchungen, daß der Square-head-Weizen auf gutem, kräftigem Boden einen bedeutend größeren Durchschnittsertrag ergiebt als jede andere bis dahin bekannte Weizenart. Die stattgehabten amtlichen Erhebungen weisen nach, daß der Durchschnittsertrag des Weizens in den letzten Jahren in ganz Dänemark wenigstens um 5 hl auf dem Hektar gestiegen ist, wofür kein anderer Grund nachgewiesen werden kann, als die allgemeine Verbreitung des Square-head-Weizens in diesem Lande.

2. Der Square-head-Weizen gehört zu den winterfestesten unter allen reichtragenden englischen Weizenarten, während er in dieser Beziehung allerdings hinter mehreren Festlands-arten zurücksteht. Was ihm im Verhältnis zu eben genannten Weizenarten an Winterfestigkeit abgeht, wird jedoch durch seine weit höhere Ertragsfähigkeit unter gewöhnlichen Verhältnissen bei Weitem aufgewogen.

3. Die zahlreichen Backversuche des Weizenausschusses beweisen, daß die früheren Klagen der Müller und Bäcker über die ungenügende Backfähigkeit des Square-head-Weizenmehls hauptsächlich aus der mangelhaften Vermahlungsmethode entsprangen, die in den großen Mühlen eine zu starke Erziehung des Kraftmehls bewirkte. Seitdem man die Müller fast ausschließlich zum Walzenhystem übergegangen sind, verstummten diese Klagen. Die Backversuche weisen dem Square-head als Brodstoff sogar einen ganz hervorragenden Platz an, indem sowohl von den Bäckern, wie von den Verzehrern das Hauptgewicht darauf gelegt wird, daß das Mehl schön, auswendig strohgelbes, inwendig weißes und gleichmäßig lockeres Brod ergiebt. Unter den zu den Versuchen herangezogenen Weizenarten erreichte der Square-head-Weizen in Bezug auf Backfähigkeit den zweithöchsten Platz.

4. Dänemarks Klima, das bekanntlich ein Mittelglied zwischen Festlands- und Inselklima ist, scheint die Entwicklung des Square-head-Weizens, der in England hergebracht, eine inselklimatische Weizenform ist, in besonderem Grade zu begünstigen. Auf der einen Seite hat es sich herausgestellt, daß die Winterfestigkeit des Square-head-Weizens durch mehrjährige Züchtung in Dänemark gemindert, während auf der anderen Seite die Ertragsfähigkeit durch den Bau derselbst eher zu als abgenommen hat. Einen Beweis hierfür liefern die Ernteergebnisse des Jahres 1887, wo im Durchschnitt auf 15 Gütern 55,8 Hektoliter auf den Hektar erzielt wurden. An einzelnen Stellen hatte man sogar einen Ertrag von 65 bis 67 Hektoliter auf den Hektar.

Die Ergebnisse dieser Versuche stimmen mit unseren Beobachtungen in Deutschland vielfach überein.

Ganz besonders ist auch bei uns die Beobachtung gemacht, daß der längere Jahre bei uns angebaute englische Weizen winterhärter wird. Doch dürfte hierin der Square-head noch vom Prolifit übertroffen werden.

— Futterwerth der Malzkeime. Ueber Malzkeime als Futtermittel entnimmt die „Hannov. land- und forstwirtschaftl. Zeitung“ einem Schreiben des Herrn F. Wenzel-Einbeck folgendes.

Nach meinen nunmehr langjährigen Erfahrungen sind Malzkeime außerordentlich leicht verdaulich und werden in allen Fällen und von allen Thieren gern gefressen. Ich habe sie statt des Kleietrankes mit Vortheil im Krankenstall gegeben und habe damit noch nutzbringender gefüttert bei Schweinen (für Aufstellungszwecke gemästet), die, überfett, an gemischtes Weizen- und Bohnenschrot nicht mehr heranwollten. Sie sind außerordentlich viel leichter verdaulich, werden deshalb begieriger gefressen und besser ausgenutzt, als Brei- und Mehl von Desforten aller Art; sie sind entschieden noch verdaulicher als Kleien. Dieses ist auch erklärlich aus der Erwägung, daß sie ein durchaus sorgfältig behandeltes Produkt der Fermentation und Temperatureinwirkung, gewissermaßen gar gebacken wie Brod, darstellen, wie denn Geschmack und Geruch an eine Backwaare erinnern. Vor allem aber ist ihr heutiger Preis durchaus vortheilhaft für jede Viehhaltung und empfiehlt durchaus die vielfache Anwendung.

Gebauer-Schwartzsche Buchdruckerei in Halle.